

## Andacht zum 20. November 2022

Im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen. Unsere Hilfe kommt von Gott, der Himmel und Erde gemacht hat, der ewig Wort und Treue hält und der das Werk seiner Hände nicht aufgibt. Amen.

Weil Gott uns nicht aufgibt, feiern wir Gottesdienst. Weil er uns nicht fallen lässt, darum können wir leben, auch wenn uns das Leben schwerfällt. Weil er sich selbst treu bleibt, haben wir Grund zu hoffen, dass der Tod nicht das letzte Wort hat.



*Ich schaue hoch zu den Bergen.  
Woher kommt Hilfe für mich?  
Hilfe für mich, die kommt vom Herrn!  
Er hat Himmel und Erde gemacht.  
Er lässt deinen Fuß nicht strucheln.  
Der über dich wacht, schläft nicht.  
Sieh doch: Der über Israel wacht,  
der schläft und schlummert nicht.  
Der Herr wacht über dich.  
Der Herr ist dein Schutz,  
er spendet Schatten an deiner Seite.  
Am Tag wird dir die Sonne nicht schaden  
und der Mond nicht in der Nacht.  
Der Herr behütet dich vor allem Bösen.  
Er wacht gewiss über dein Leben.  
Der Herr behütet dein Gehen und Kommen  
von heute an bis in alle Zukunft. Amen. (Psalm 121)*

Von guten Mächten treu und still umgeben,  
behütet und getröstet wunderbar,  
so will ich diese Tage mit euch leben  
und mit euch gehen in ein neues Jahr.  
Noch will das alte unsre Herzen quälen,  
noch drückt uns böser Tage schwere Last.  
Ach Herr, gib unsern aufgeschreckten Seelen  
das Heil, für das du uns geschaffen hast.  
Und reichst du uns den schweren Kelch, den bitteren  
des Leids, gefüllt bis an den höchsten Rand,  
so nehmen wir ihn dankbar ohne Zittern  
aus deiner guten und geliebten Hand.  
Doch willst du uns noch einmal Freude schenken  
an dieser Welt und ihrer Sonne Glanz,  
dann wolln wir des Vergangenen gedenken,  
und dann gehört dir unser Leben ganz.  
Lass warm und hell die Kerzen heute flammen,  
die du in unsre Dunkelheit gebracht,  
führ, wenn es sein kann, wieder uns zusammen.  
Wir wissen es, dein Licht scheint in der Nacht.  
Wenn sich die Stille nun tief um uns breitet,  
so laß uns hören jenen vollen Klang  
der Welt, die unsichtbar sich um uns weitet,  
all deiner Kinder hohen Lobgesang.  
Von guten Mächten wunderbar geborgen,  
erwarten wir getrost, was kommen mag.  
Gott ist bei uns am Abend und am Morgen  
und ganz gewiß an jedem neuen Tag. (Dietrich Bonhoeffer - eg 65)



## Gedanken zu Markus 13, 28 – 37

Sterben – Tod – Abschied – Tränen – Trauer – Schmerz – Fragen – Zweifel – Leere – Wut – Verzweiflung – Enttäuschung – Aufräumen – Neuanfang – Erinnerungen.

Eine Unzahl an Aufgaben, denen sich die meisten von Ihnen in diesem nun zu Ende gehenden Kirchenjahr stellen mussten. Sie haben sich das nicht selbst ausgesucht. Sie wurden nicht gefragt. Sie konnten nicht sagen: „Nein, danke, jetzt nicht!“

Es hilft auch wenig, gesagt zu bekommen, dass das Leben nun mal so sei. Ja, der Tod gehört zum Leben. Aber bewältigt werden muss er erst. Nur weil er zum Leben, zu unserem Leben, zu jedem Leben dazugehört, heißt das nicht, dass wir nicht erst lernen müssten, mit ihm zu leben.

Ja, lernen, mit dem Tod zu leben – dem Tod geliebter Menschen, dem Tod naher Menschen, dem Tod der vielen, dem vielfältigen Tod und dem eigenen Tod.

Lernen, mit dem Tod zu leben. Das geht nicht nach einem vorgefertigten Schema. Es gibt keine einheitliche Lösung, die für alle gültig wäre. Trotzdem gilt es zu lernen, den eigenen Weg zu finden angesichts des Todes.

Denjenigen, die ihm nahe kamen, den kalten Hauch spürten, auch wenn der Moment des Todes herbeigesehnt war, die beschreiben den Schmerz, als ob alles unterginge. Die Zeit müsste im Grunde stehen bleiben. Manchmal scheint es, dass man vor einem riesigen Loch steht. Nichts als Leere ist da. Alles, was einmal Freude gemacht hat, wird in dieses Nichts hineingesaugt.

Ja, das Leben geht weiter. Wir kommen wieder auf die Füße, meistern die Aufgaben, die sich uns stellen, trauern, finden aber auch wieder Wege, uns zu freuen. Trotzdem bleibt die Frage, zieht sie sich durch die Tage und Wochen: Was bleibt?

Eine klare Antwort auf diese Frage ist von Jesus überliefert: „Was bleibt? *Himmel und Erde werden vergehen...*“ Da bleibt einem zunächst einmal der Atem stocken.

Wir hätten uns Trost gewünscht, Rat und Beistand. Aber doch nicht diesen Rundumschlag. Was bleibt? Gar nichts. Es vergeht alles.

Doch halt, Jesus war noch nicht fertig: „*Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen.*“

Etwas bleibt, nicht alles, aber etwas bleibt: seine Worte. Wir bekommen keine Zeit, weiter darüber nachzudenken, denn er redet weiter von dem Moment, an dem Himmel und Erde vergehen, dem Moment, an dem sich die Frage stellt „Was bleibt?“.

*Doch wann jener Tag und jene Stunde sein werden, weiß niemand, auch nicht die Engel im Himmel, nicht einmal der Sohn; nur der Vater weiß es.*

*Seht euch also vor und seid wachsam! Denn ihr wisst nicht, wann die Zeit da ist.*

Niemand weiß, wann die Stunde da ist. Das heißt wirklich niemand. Auch nicht diejenigen, die beständig davon reden. Auch die wissen es nicht. Da können wir ihnen zahlen, was wir wollen oder sie fordern, sie wissen es doch nicht. Jeder Spekulation wird der Raum entzogen. Mit unseren Ängsten sind nun keine Geschäfte mehr zu machen.

Aber, wenn denn niemand die Stunde des Endes weiß, was können, sollen wir denn dann tun? Der Rat, ja die Aufforderung, die Jesus uns gibt, lautet: „*Seid wachsam!*“ Lebe nicht in Deinen Träumen oder Deinen Erinnerungen. Die gehören alle zu Deinem Leben dazu. Aber lebe jetzt!

Und er entwirft ein neues Bild:

*Es ist wie bei einem Mann, der verreist.*

*Bevor er sein Haus verlässt, überträgt er seinen Dienern die Verantwortung und teilt jedem seine Aufgabe zu.*

*Dem Türhüter befiehlt er, wachsam zu sein.*

*Darum seid wachsam!*

*Denn ihr wisst nicht, wann der Herr des Hauses kommt: ob am Abend oder um Mitternacht, ob beim ersten Hahnenschrei oder früh am Morgen. Seid wachsam, damit er euch, wenn er unvermutet kommt, nicht schlafend antrifft.*

*Ich sage es euch und sage es allen: Seid wachsam!*

Ein Haus mit seinen Menschen, die es bewohnen. Einer, der, dem das Haus gehört, verlässt es und übergibt den anderen Aufgaben. Er traut ihnen zu, dass sie das schon hinkriegen werden. Er überträgt ihnen die Verantwortung, das stärkt.

Ein Haus – und einer geht. Was geschieht mit einem Haus, wenn eine oder einer geht? Mit dem Haus aus Stein wie dem Haus unserer Seele? Was ist, wenn diese Häuser mit Tod und Ewigkeit konfrontiert werden?

Wenn der Tod in ein Haus kommt, verändert es sich. Es klingt anders. Wo vorher das Leben in Fülle war, schreckt plötzlich das Ticken der Uhr, hallt es in leer gewordenen Räumen.

Eine unheimliche Stille. Schwer auszuhalten, weil jeder Gegenstand, jedes Kleidungsstück gemeinsame Geschichten erzählt und Erinnerungen wachruft.

Ein Haus verändert sich, wenn die Menschen gehen, die ihm ihr Gesicht gegeben haben. Die Zurückbleibenden müssen sehen, ob sie noch bleiben können, was sie umbauen müssen, um ihr Leben dort verbringen zu können.

Auch das innere Haus verändert sich angesichts von Tod und Ewigkeit. Es wird ein Ende haben. Alles hat ein Ende. Das ist das Tröstliche in dem Satz: Himmel und Erde werden vergehen. Auch die Trauer hat ein Ende.

Was bleibt von einem Menschenleben? Was bleibt am Ende der Zeiten? Jesus sagt: es bleibt das Wort, sein Wort. Die vertraute Geste und ein Gefühl tiefer Dankbarkeit. Es bleibt die Liebe, der wir unser Leben verdanken.

Diese Liebe wartet auf uns, wenn Himmel und Erde vergehen. In dieser Liebe können wir leben in unserem Haus, auch wenn der Tod es verändert.

„*Seid wachsam!*“, sagte Jesus und nimmt niemanden davon aus. Das gilt nicht nur für die, deren besondere Aufgabe es ist, wachsam zu sein. Es gilt nicht nur für die Türhüter, sondern ausdrücklich für alle.

„*Seid wachsam*“ für die Worte, die bleiben werden. Was bleibt, wenn ein Mensch das Haus verlässt? Die letzten Worte, die gesprochen wurden. Worte in besonderen Momenten. Begegnungen, in die Worte der Erzählungen verpackt. Die Worte bleiben.

„*Seid wachsam*“, denn niemand kennt die Stunde. Niemand weiß, wann es soweit ist. Der Hausherr kommt zurück, nur wann, weiß niemand. Vorbereitet sollte dann jedoch alles sein. Alles sollte gerichtet sein. In jedem Moment ist mit ihm zu rechnen. Das heißt nicht, dass dieser eine Moment (der Rückkehr) nun jede Sekunde des Tages prägen soll. Wenn der Hausherr zurückkommt, will er vermutlich etwas zu essen haben. Das sollte im Haus sein, muss aber nicht schon auf dem Herd stehen, niemand kennt doch die genaue Stunde.

Wachsam sein, bereit. Auch der Tod kommt, ohne dass wir die Stunde kennen. Er soll nun nicht jede Stunde unseres Lebens bestimmen, unser ganzes Denken und Handeln. Aber bereit sein, wenn die Stunde da ist, sollen wir.

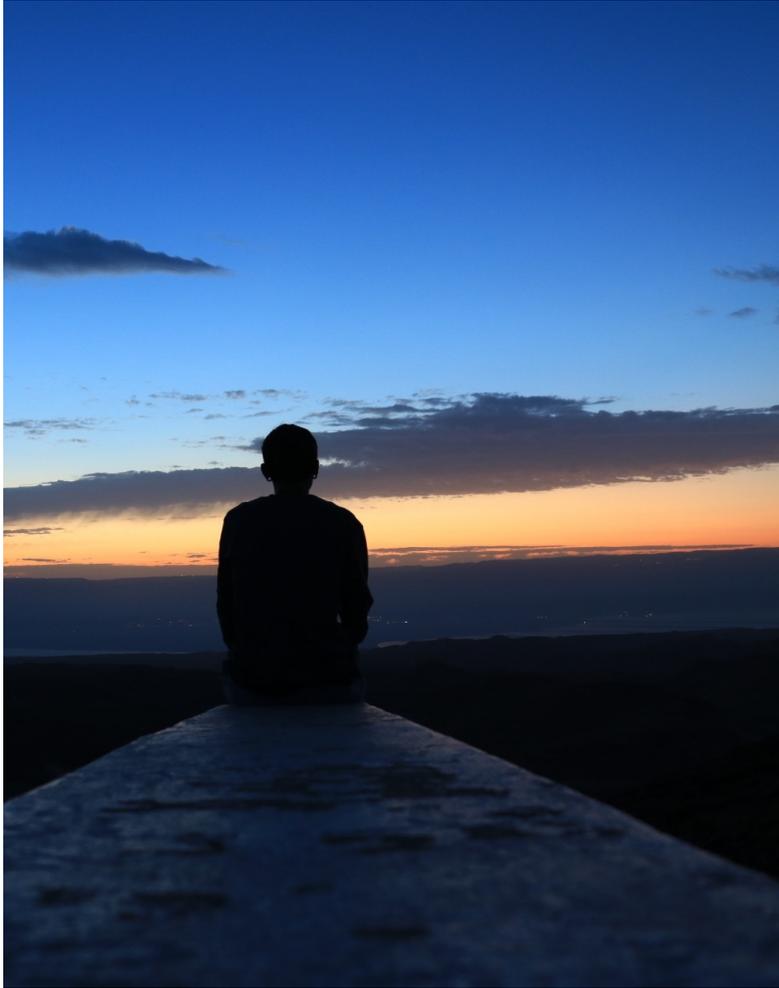
Durch unsere Wachsamkeit können wir das Kommen des Todes nicht verhindern. Er kommt – zu seiner Stunde. Unser Wachen, Bitten, Flehen hält ihn nicht ab. Aber es trifft uns anders an.

Wir sind bereit, indem wir die Worte parat haben. Worte, die nicht vergehen, die bleiben werden. Weil der, der sie gesprochen hat bleibt. Nicht einmal der Tod kann ihn aufhalten. Er lebt, spricht Worte des Lebens, schenkt Leben. Nicht der Tod behält das letzte Wort, sondern Gott.

Er spricht: „*Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen.*

*Deshalb seht euch vor, wachet! Denn ihr wisst nicht, wann die Zeit da ist.*“

Die Zeit des Heils, in der Gott die Tränen abwischen wird, die Leid und Trauer uns weinen ließen. Die Zeit der Hoffnung und der Versöhnung, die Zeit des Friedens, der höher ist als all unsere Vernunft und uns in Jesus Christus bewahre. Amen.



„Wachet auf,“ ruft uns die Stimme  
der Wächter sehr hoch auf der Zinne,  
„wach auf du Stadt Jerusalem.“  
Mitternacht heißt diese Stunde;  
sie rufen uns mit hellem Munde:  
„Wo seid ihr klugen Jungfrauen?  
Wohlauf, der Bräutigam kommt,  
steht auf, die Lampen nehmt. Halleluja.  
Macht euch bereit zu der Hochzeit,  
ihr müsset ihm entgegengehn.“  
Zion hört die Wächter singen,  
das Herz tut ihr vor Freude springen,  
sie wachet und steht eilend auf.  
Ihr Freund kommt vom Himmel prächtig,  
von Gnaden stark, von Wahrheit mächtig;  
ihr Licht wird hell, ihr Stern geht auf.  
„Nun komm, du werthe Kron,  
Herr Jesu, Gottes Sohn. Hosianna.  
Wir folgen all zum Freudensaal  
und halten mit das Abendmahl.“  
Gloria sei dir gesungen  
mit Menschen- und mit Engelzungen,  
mit Harfen und mit Zimbeln schön.  
Von zwölf Perlen sind die Tore  
an deiner Stadt; wir stehn im Chore  
der Engel hoch um deinen Thron.  
Kein Aug hat je gespürt,  
kein Ohr hat mehr gehört solche Freude.  
Des jauchzen wir und singen dir  
das Halleluja für und für.  
(Philipp Nicolai – eg 147)

Gebet: Lebendiger Gott, wir denken heute besonders an die, die aus unserer Mitte verstarben. Sie sind uns immer noch nahe. Wir wollten sie nicht hergeben und konnten sie doch nicht halten.

Ihr Tod hat uns zu schaffen gemacht. Wir verstehen nicht mehr alles, die Welt verliert an Halt, das Leben scheint uns zu entgleiten.

Wir legen Dir die Menschen ans Herz, die uns wichtig und lieb sind. Behüte sie und schütze sie.

Gott, tröste alle, die trauern. Hilf uns, wach zu bleiben und mit Dir zu rechnen. Erbarme Du Dich über alle, die verstarben, auch die Namenlosen, die haben sterben müssen, ohne dass wir es wahrgenommen hätten.

Wir bitten Dich um Deinen Trost. Gib Du Mut gegen die Angst, Vertrauen gegen die Verzweiflung, Hoffnung gegen die Sinnlosigkeit. Komm Du mit Deinem Licht zu uns. Amen.

Vaterunser

Bitte um den Segen: Herr, segne uns und behüte uns. Herr, lass Dein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig. Herr, erhebe Dein Angesicht über uns und gib uns Frieden. Amen.

Marcus Brenzinger